

Heiteres Haus der Inklusion

Die Heitere Fahne ist ein integratives Kultur- und Gastrolokal in Bern, bei dem Menschen mit Behinderung überall mitmachen: im Service, auf der Bühne und im Publikum. So auch Katrin Jenni. Als Reporterin ohne Barrieren hat sie die Mitbegründerin Rahel Bucher für das insieme-Magazin interviewt.

Text: Katrin Jenni – Foto: Ruben Wyttenbach – Zeichnung: Céline Fluri



Rahel Bucher ist Mitbegründerin der Heiteren Fahne.

Rahel, wie ist die Heitere Fahne entstanden?

Ich gehöre seit mehreren Jahren zu einer Gruppe von Menschen, die integrative Veranstaltungen organisiert. Wir waren seit langem auf der Suche nach einem Ort, an dem wir kontinuierlich arbeiten können. Eines Tages entdeckten wir dieses wunderbare Lokal aus dem 19. Jahrhundert. Es war einst der Festsaal der Gurten-Brauerei, in dem zahlreiche Feste, Lottos und Konzerte stattfanden. Der vordere Teil war schon immer ein Restaurant. Wir wussten sofort: Das ist der Ort, von dem wir träumten.

War es schwierig, Leute zu finden, die hier arbeiten wollten?

Erstaunlicherweise nicht. Wir haben ein Netzwerk von Freunden, mit denen wir seit vielen Jahren zusammenarbeiten. Und weil das immer gut läuft, haben sich viele von ihnen auch für dieses Projekt begeistert und engagiert. Wohlgemerkt, wir arbeiten freiwillig. Alle dürfen mehr oder weniger kommen, wann sie wollen. Und das funktioniert. Wir arbeiten in einem geordneten Chaos.

Wie viele seid ihr im Team?

Wir sind eine Kerngruppe von sechs bis acht Personen, die hauptverantwortlich sind. Um uns herum gibt es aber ganz viele weitere Menschen, die mitarbeiten und ohne die hier gar nichts laufen würde. Und wir suchen auch immer wieder neue Mitarbeitende.

Ihr bietet integrative Aktivitäten für Menschen mit und ohne Behinderung. Kannst du uns darüber etwas sagen?

Wir sind ein integrativer Kulturort, an dem unter anderem Konzerte, Lesungen, Theateraufführungen und Flohmärkte stattfinden. Das Kollektiv Freiraum ist der Trägerverein und führt auch gemeinsam mit anderen Partnern Veranstaltungen durch, so etwa mit insieme. Unser Ziel ist es, einen Begegnungsort zu schaffen, an dem man gut essen und bereichernde

Gespräche führen kann und wo auch Menschen mit Behinderung ihren Platz finden. Wir versuchen Inklusion praktisch umzusetzen – und mit wenig Geld. Inklusion ist in der Heiteren Fahne vor allem eine Frage des Willens und der Freude, gemeinsam etwas zu schaffen.

Das Lokal stand 13 Jahre lang leer.

Musstet ihr Renovationen durchführen?

Bevor wir mit Renovieren beginnen konnten, mussten wir zuerst einmal drei Monate lang aufräumen und putzen. Alles war voller Gerümpel und Dreck. Dann haben wir mit den Renovierungsarbeiten begonnen. Die sind bis heute nicht abgeschlossen. Das Haus spuckt jeden Tag neue Überraschungen aus. Einmal ist es die Heizung, einmal das Dach oder eine Wasserleitung, die wir reparieren müssen. Es hört nie auf.

Das Gebäude ist alt, und im Holz knackt und ächzt es.

Hast du manchmal das Gefühl, dass es hier spukt?

Ja, ich glaube tatsächlich, dass hier Geister leben. Kürzlich fand ein Yoga-Wochenende statt und eine der Kursleiterinnen wollte zuerst einmal die Geister vertreiben. Sie hat die ganze Heitere Fahne ausgeräuchert und sagte uns dann, am meisten Geister habe es im Keller und im grossen Saal. Aber das macht mir keine Angst, es sind ja nicht nur böse Geister, sondern auch gutgesinnte. Man merkt halt, dass das Haus sehr alt ist und schon viel erlebt hat.

Du verbringst hier viel Zeit. Träumst du manchmal von der Heiteren Fahne?

Ich erinnere mich nicht, von der Heiteren Fahne geträumt zu haben, aber ich erinnere mich an viele Begegnungen hier. Für mich ist es ein sehr bedeutendes Projekt und es ist mein ständiger Begleiter. Während der Ferien kann ich schon abschalten, aber wenn ich in Bern bin, ist die Heitere Fahne allgegenwärtig. Es gibt immer etwas zu tun, zu schaffen, zu erfinden. ●

www.dieheitererfahne.ch

Katrin Jenni – Reporterin ohne Barrieren

Die Bernerin Katrin Jenni spielt in der Heiteren Fahne Theater, arbeitet im Service mit und ist in der Geschäftsstelle von insieme Schweiz zu 35% angestellt. Sie ist die einzige Mitarbeiterin mit Behinderung und hilft im Sekretariat mit. Schreiben ist ihre Leidenschaft. Sie arbeitet gelegentlich mit der Gruppe «Reporter ohne Barrieren» und tauscht sich dort mit anderen Reportern aus.

www.insiemepius.ch > blog > reporter-ohne-barrieren



Die Discokugel

Eine Geschichte aus der Heiteren Fahne von Katrin Jenni

Ich war einfach plötzlich da. Ich wurde montiert. Ohne Beine, Arme, Füsse, Gesicht, Rücken. Einen Bauch habe ich. Ich bin rund und silbrig. Ich werde abgestellt und angestellt. Ich hänge am Strom. Ich wurde immer wieder abgenommen und an einem neuen Ort angeschraubt. Jetzt bin ich im grossen Saal, in der Heiteren Fahne, hänge an der Decke. Ich bin eine Discokugel.

Wenn der grosse Saal nicht benützt wird, fühle ich mich sooooo einsam und verlassen. In der Nacht ist es am schlimmsten. Da höre ich es knarren, der Wind, Autos, Menschenstimmen und vieles mehr. Wenn viele Menschen im Saal sind, ist es sehr aufregend für mich. Ich sehe Theaterproben und Aufführungen. Alles von oben sehe ich. Was diese Menschen alles für dummes Zeug reden. Ich verstehe überhaupt nichts. Sie reden: schnell, langsam, laut oder leise, singen, pfeifen oder lachen. Die Menschen haben sicher eine CD im Hals montiert. Sonst funktioniert das doch nicht. Möchte mal sehen, wo die Knöpfe sind. Wie die sich fortbewegen. Dass die nicht hinfallen. Manche kommen langsam und andere ganz schnell. Die haben sicher irgendwo an sich einen Stecker, um sich aufzuladen. Sie stopfen manchmal irgendwelche Sachen in sich rein, sicher um sich zu schmieren, damit sie in ihrem Körper nicht anfangen zu rosten. Vielleicht laden sie sich auf, wenn sie sich um den Hals fallen. Falls sie keine Steckdose finden.

Zwei weitere Geschichten von Katrin Jenni finden Sie auf dem Blog von www.insiemepius.ch > Blog > Katrin